

„Ray“ Mitglied der Kaiserl. Leopold.-Carolin. Akademie von Deutschland; ausserdem erkannten ihn alle kleineren gelehrten Gesellschaften und Akademicien als ihr Ehrenmitglied an; die Universität Oxford verlieh ihm im Jahre 1832 den Ehrentitel eines Doctor der Rechte (D. C. L.) und erhielt er von dem König von Preussen den höchsten preussischen Civil-Orden „Pour le mérite“.

Wir übergehen gern die Schattenseiten seines Privatcharakters, die besonders darin bestanden, dass er junge Talente nicht unterstützte, ja ihnen geradezu entgegen arbeitete, so wie höchst unwillig war, etwas mitzuthellen und zu zeigen, Eigenschaften, die ihn mit manchen seiner Landsleute auf unangenehme Weise zusammenführten und die grossartigen botanischen Sammlungen des britischen Museums fast zu einem Bucho mit sieben Siegeln machten. Dagegen stimmen wir der Times gern bei, wenn sie die guten Züge von Brown's Charakter mit folgenden Worten hervorhebt: Diejenigen, welche den Vorzug von Brown's näherer Bekanntschaft genossen und ihn als Mann kannten, werden Zeugen seiner Einfachheit, Wahrhaftigkeit und Wohlthätigkeit sein. Vor Fremden schen und zurückgezogen erscheinend, war er gegen persönliche Freunde offenherzig und entfaltete einen Humor, der, niemals bitter oder beissend, stets der Gelegenheit angemessen und dessen Kundgebungen es erfrischend war, zuzuhören. Aber was ihn besonders auszeichnete, war die seltene Redlichkeit seiner ausgesprochenen Meinung, die ihn bei allen schwierigen Gelegenheiten zu einem unschätzbaren Rathgeber machte. Wie sehr ihm diese Eigenschaften die Herzen seiner Freunde gewonnen, zeigte sich auf die unzweideutigste Weise in der Zärtlichkeit, welche ihm seine letzten Leidensstunden versüsste. Mit Beibehaltung seiner ganzen Geisteskräfte bis zum letzten Augenblicke verschied er am 10. Juni, umgeben von seinen Sammlungen und in demselben Zimmer, das früher die Bibliothek Sir Joseph Banks' gewesen war. „Es war im Jahre 1810,“ schreibt einer seiner Freunde, der ihm in seiner letzten Krankheit pflegend zur Seite stand, „als ich zuerst auf demselben Zimmer, ja beinahe auf derselben Stelle, wo er starb, seine Bekanntschaft machte. Brown war derselbe einfache, gutherzige Mann im November 1810 wie im Juni 1858; die einzige mit

ihm vorgegangene Veränderung war die, welche die Zeit mit uns Allen vornimmt.“

Der Verstorbene war niemals verheirathet und hinterlässt keine nahe Anverwandte.

Biographische Notizen über Ehrhart und J. Ch. Wendland.

Älteren Zeitschriften entlehnt und der *Bouplandia* mitgetheilt von
Heinr. Lud. Wendland.

I.

Friedrich Ehrhart.

(Von ihm selbst geschrieben.)

Ich bin geboren zu Holderbank im Canton Bern den $\frac{1}{2}$ November 1742. Mein Vater war Johannes Ehrhart, Bürger der Stadt Bern, und Pfarrer in gedachtem Holderbank, wo er im Jahr 1764 starb. Meine Mutter hiess Magdalena Wild. Mein Vater überliess es mir, was ich werden wollte. Ich wählte die Oeconomic, welche ich bis zu seinem Tode theoretisch und practisch studirte. Ich legte mich auch etwas auf die Botanik, und sammelte die Pflanzen der dortigen Gegend, arbeitete auch, ungeachtet ich noch ein Knabe war, an einer *Flora Holderbankensi*, wovon der selige Haller Wind bekam, und Lust bezeugte, mich in seinem Hause zu haben, und mir die Stelle eines Amanensis und Bibliothecarii antragen liess, welche ich mir aber verbitten musste, weil ich meinen kränklichen Vater nicht gern verlassen wollte. Nach dessen Ableben riethen mir meine Anverwandten, ein Apotheker zu werden. Ich folgte, und gieng im Herbst 1765 nach Nürnberg, wo ich von Michaelis 1765 bis Michaelis 1768 bei Herrn Leincker die Pharmacie lernte. Nach verfloffenen Lehrjahren kam ich zu meinem Freunde, dem Herrn Apotheker Frischmann in Erlangen, wo ich bis Ostern 1770 blieb, im Frühling 1769 jedoch eine Excursion nach dem Fichtelberge, und vom 16. Juli bis zum 11. September dieses Jahres mit meinem seligen Freunde Heumann eine botanische Reise nach der Schweiz machte. Durch Empfehlung des Herrn Leibartz Zimmermann kam ich auf Ostern 1770 in die Apotheke des nun verstorbenen Andreä in Hannover,

worin ich anderthalb Jahre arbeitete. Im Herbst reiste ich nach Hamburg, Lübeck und Wismar, und von da zu Schiffe nach Stockholm, wo mir Herr Hofapotheker Ziervogel Condition anbot, welche ich auch annahm, und anderthalb Jahre bei ihm blieb. Ich hörte zugleich Collegia bei Hrn. Professor Bergius, worin ich vieles lernte. Auf Ostern 1773 reiste ich nach Upsal, wo ich ein Jahr bei dem Universitätsapotheker Möllenhoff conditionirte, und so viel es sich thun liess, der beiden Herren von Linné und des vortrefflichen Bergmanns Vorlesungen frequentirte. Ostern 1774 mietete ich mir daselbst ein Logis, weil das Conditioniren und Studiren nicht mehr recht zusammen passen wollten. Ich hörte nun Naturgeschichte, Chemie, Öconomie und Medicin, legte mich jedoch besonders auf die Botanik und Chemie. Meine Lehrer waren: Linné, der Vater, und Linné, der Sohn, Bergmann, Lästbom und Tidström. Die Ferien und übrigen Stunden, die ich nicht zum Hören der Collegien gebrauchte, nutzte ich fleissig zum Botanisiren, und sammelte für mich und meine Freunde eine Menge Schwedischer Pflanzen, entdeckte auch viele neue, fand auch eine nicht kleine Anzahl um Upsal, die zwar schon lange bekannt waren, vor mir aber keiner alda gesehen hatte, und vermehrte also die dortige Flora mit manchen schönen Recruten. Den Sonntag feierte ich gewöhnlich in botanischen Garten, und besah die ausländischen Pflanzen, erhielt auch durch die gütigen Hände meiner Freunde, des Professors von Linné und des Gärtners Broberg, manch seltenes Exenplar für mein Herbarium, und hätte noch viel mehr bekommen können, wenn ich gewollt hätte, dem sowohl Linné als Broberg waren mir sehr gewogen, und ersterer munterte mich sogar auf, die mir damals noch nicht so sehr, als die wilden, an's Herz gewachsenen Gartenpflanzen einzulegen. Er gab mir auch verschiedene getrocknete Pflanzen aus seiner eigenen Sammlung, worunter sogar einige aus dem ersten Herbario seines Vaters sind, das bekanntlich in Quarto war. 1776 wünschte Herr Staatsrath Müller in Copenhagen mich zum Mitarbeiter an der Flora danica zu haben; ich konnte aber seinem Begehren nicht entsprechen, weil ich dem sel. Andreä

in Hannover bereits versprochen hatte, auf Michaelis wieder zu ihm zu kommen. Ich reiste also zu Ende des Septembers 1776 von dem mir unvergesslichen Upsala ab, hielt mich noch einige Tage in Stockholm auf, fuhr über Nyköping, Norrköping, Linköping, Eksjö und Wexjö nach Diö, ging sodann ein wenig zur Seite, und besuchte den Prediger in Stenbroholt, Herrn Samuel Linnäus, einen Bruder des Archiaters von Linné, welcher mich sehr freundschaftlich aufnahm. Ich suchte zugleich die daselbst wachsen sollenden Pflanzen auf, welche ich auch fast alle zu sehen bekam, und die meisten einlegte. Hierauf reiste ich nach Christianstad und Ystad, wo ich an dem Seestrand brav Fucos sammelte. Von hier wollte ich zu Schiffe nach Stralsund, es fand sich aber keine Gelegenheit dazu. Ich fuhr also nach Malmö, und nachdem ich erst meine Freunde in Lund besucht hatte, liess ich mich am 23. October nach Copenhagen übersetzen. Hier blieb ich 8 Tage, und genoss von meinen Gönnern und Freunden Müller, Spengler, Vahl, Berger und Horrebow viele Gefälligkeiten. Am 31. October ging ich zu Schiffe und kam den folgenden Morgen nach Travenmunde, von da ich nach Lübek spazirte, wo ich mich bis zur Ankunft meiner im Schiffe gelassenen Sachen aufhielt. Am 6. November reiste ich von hier nach Hamburg und kam den 11. in Hannover glücklich an. Ich blieb 3 Jahr bei dem guten Andreä und genoss viele Freundschaft von ihm. Mit der Apotheke hatte ich nichts zu thun, sondern brachte sein Herbarium, sein Saamencabinet, seine Hölzersammlung u. dergl. in Ordnung, bestimmte die Pflanzen seines Gartens, machte chemische Experimente für ihn, oder that andere Sachen, die mir nöthig schienen, denn ich hatte völlige Freiheit, mir meine Arbeit zu wählen, und wenn ich auch meine eigenen Sammlungen in Ordnung brachte, oder für mich etwas Schriftliches ausarbeitete, so war es dem uneigennütigen Manne gleich viel, genug wenn nur etwas Nützlich geschähe. Zu seiner Bibliothek und zu seiner Naturaliensammlung hatte ich den Schlüssel, und konnte solche nutzen, wie die meinigen, welche mehr als freundschaftliche Gewogenheit ich Zeitbens nicht vergessen werde. Im Herbst 1779 wurde mir

von dem jüngern von Linné das Supplementum plantarum zugesandt, mit Bitte, solches durchzusehen, und abdrucken zu lassen. Ich wollte auch mein Phytophylacium herausgeben und einige kleine botanische Reisen verrichten. Diese und noch ein paar andere Arbeiten, welche ich vorhatte, nöthigten mich, das Haus meines Gutthäters zu verlassen, und wieder mein eigener Herr zu werden. Ich mietete mir also in Hannover ein kleines Logis, welches ich auf Michaelis 1779 bezog. Kaum hatte ich angefangen, das Linné'sche Supplement durchzusehen, und die ersten Dekaden des Phytophylacii herauszugeben, als mir im Februar 1780 von der königl. Regierung in Hannover aufgetragen wurde, gegen ein jährliches Reisegeld von 250 Rthlrn., in 3 Jahren, nämlich vom 1. März 1780 bis 1. März 1783, das Churfürstenthum Braunschweig-Lüneburg botanisch zu bereisen, und eine deutsche Flora von diesem Lande zu schreiben. Ich sagte zu diesem mir angenehmen Anerbieten Ja, und fing meine Reisen zur gehörigen Zeit an. Was ich in diesen 3 Jahren gesehen, wo ich mich aufgehalten, und was ich an allen Orten gefunden und beobachtet habe, kann man aus meinem darüber geführten Tagebuch, auch hin und wieder in meinen Beiträgen zur Naturkunde sehen. Im April 1780 wurde mir von königl. churf. Cammer in Hannover die Stelle eines Botanici in Herrenhausen angetragen, welche ich mit Dank annahm, verbat mir jedoch mein Salarium, das jährlich in 180 Rthlr. bestehen sollte, bis nach meinen geendigten Reisen, weil ich nicht gern unverdienten Lohn genießen wollte. Dieses ward von königl. Cammer genehmigt, und ich unterm 20. dieses Monats zum Botanico designato gemacht und mir angedeutet, dass ich mich nach geendigten Reisen um meine Bestallung und Beerdigung melden, und vom 1. März 1783 an jährlich 180 Rthlr. Besoldung und freie Wohnung in Herrenhausen haben solle, welche letztere ich so bald es mir beliebig beziehen könne, welches aber erst auf Ostern 1781 geschah. Am 3. März 1783 stattete ich der königl. Regierung Bericht von meinen gethanen Reisen ab, und zeigte derselben zugleich verschiedene in hiesigen Landen bemerkte, theils in die Oeconomie, theils in die Medicin einschlagende, Fehler an, weil mir

dergleichen Sachen von dem geheimen Rathe, Herrn von Gemming, besonders aufgetragen worden, der aber während den 3 Jahren meiner Reisen, leider! gestorben war. Ich zeigte in diesem Bericht auch, wie einige dieser Fehler, meiner geringen Meinung nach, zu verbessern wären. Unter obigem Dato bat ich auch die königl. Cammer um meine Bestallung als Botanicus zu Herrenhausen; „bewandten Umständen nach wurde aber beliebt, vorerst der wirklichen Bestallung und Beerdigung des designirten Botanici Ehrhart Anstand zu geben.“ Ich genoss indessen vom 1. März 1783 an mein jährliches Gehalt von 180 Rthlrn. und freie Wohnung. Den 30. Juli 1783 verbeirathete ich mich mit Jungfer Hedwig Sonnenburg, von Stolzenau, mit der ich zwar keine Kinder zeugte, dem ungeacht aber sehr vergnügt und zufriednen lebte. Den 24. August 1784 nahm mich die Berlin. Gesellschaft naturforschender Freunde zu ihrem Mitgliede auf. Nachdem ich noch ein paar Jahre für meine eigene Rechnung gereiset, und hier und da Verschiedenes nachgeholt hatte, was mir in den 3 zu meinen Reisen bestimmten Jahren nicht genug bekannt geworden war, bat ich im Frühling 1785 die königl. churf. Regierung, mir nun zur Ausarbeitung meiner Flora behülflich zu sein; und mir den Gebrauch der königl. Bibliothek in Göttingen zu erlauben, mir auch etwas Land zu einem Gärtchen zu schenken, damit ich mit einigen critischen Pflanzen Versuche anstellen könnte, ich wünschte auch freie Post zu haben, damit ich besser mit answärtigen Gelehrten correspondiren könnte, auch hätte ich gern gesehen, wenn mein Salarium etwas vermehrt worden wäre; die königl. Regierung hatte aber die Gnade, mein Gesuch ad Acta zu legen. — Bei so bewandten Umständen war ich also gezwungen, mir die nöthigen Bücher zu kaufen, wenn ich solche haben wollte, und meine Correspondenz, die ich der hannoverschen Flora wegen führen musste, aus meinem eigenen Beutel zu zahlen, das mir, natürlicher Weise, bei einem Gehalt von 180 Rthlr. sehr sauer werden musste. Indessen was nicht zu ändern ist, das muss man mit Geduld ertragen. Ich und mein Weibchen gewöhnten uns, Kartoffel zu essen und Wasser zu trinken, und auf alles, was zum menschlichen Leben

nicht höchst nöthig war, Verzicht zu thun und so ward denn zuweilen ein Groschen erspart, den ich, sobald ich ihn hatte, für ein gutes Buch gab, und mir so nach und nach ein artiges Bibliothekchen anschaffte. Das schlimmste war nun, dass ich auf die besten Werke Verzicht thun musste, und dass es mit der Vermehrung meiner Sammlung gar zu langsam ging, ich also erst in 20—30 Jahren im Stande sein konnte, dasjenige zu thun, was ich im ersten Jahre hätte ausführen können, wenn meine unterthänige Bitte Gehör gefunden hätte, und dass meine Flora also liegen blieb, und nicht nur liegen blieb, sondern in der langen Zeit auch manches vergessen wurde, zumal da ich bei einer so undankbaren Arbeit nicht selten verdrüsslich wurde. Um indessen dem Publico doch nützlich zu sein, auch mir einige Groschen zum Ankauf der Bücher zu verdienen, so fing ich auf Ostern 1785 an, meine *Plantas cryptogamas* herauszugeben, wie auch die *Calamarias*, *Gramina* & *Tripetaloides*, von welchen erstern nun 34 Dekaden und von den letztern 14 fertig sind, die sämmtlich vielen Beifall erhalten, und vielen Nutzen gestiftet haben, auch so gesucht wurden, dass ich nicht allen, die solche haben wollten, damit dienen konnte. In diesem Jahre forderte mich mein Freund, der Doctor und diesmaliger Stabsmedicus, Guckenberger, auf, auch die *Plantas officinales* auf solche Art den Liebhabern in die Hände zu liefern, welchem ich, wiewohl nicht ganz gerne, folgte, weil ich zum voraus sahe, dass mir dieses viele Arbeit machen und wenig einbringen würde. Zu Ende dieses Jahres machte ich mit der Herausgabe dieses Werkes den Anfang und habe nun bereits 46 Decaden davon geliefert, denen noch 14 folgen sollten. Unterm 11. October 1786 erinnerte mich die königl. churf. Regierung an meine *Floram hannoveranam*, und am 14. dieses nahm ich mir die Freiheit, dieses hohe Tribunal an meine im Frühling 1785 demselben überreichte unterthänige Bittschrift zu erinnern, und solches nochmals um deren Gewährung anzuflehen. — Im Februar 1787 gab ich die 2 ersten Dekaden von meinen *Herbis*, wie auch von den *Arboribus*, *Fruticibus* & *Suffruticibus* heraus, die mit den *Plantis cryptogamis* und den *Calamariis* gleichsam ein Ganzes aus-

machen. Sowohl von den *Herbis* als *Arboribus* kamen nachher noch 14 heraus, und haben besonders die *Arbores* bei unsern Förstern grossen Beifall erhalten, auch vielen Abgang gefunden, und, wenn ich verschiedenen von diesen Herren glauben kann, so hat mancher die Kenntnisse der Weidenarten etc. diesen Heften zu danken. Im April dieses Jahres wurde der erste Band von meinen Beiträgen zur Naturkunde fertig, dem bis jetzt noch 6 gefolgt sind. Die ersten enthalten bloss solche Abhandlungen, die bereits im *Hannöverschen* und *Baldingerschen Magazine*, oder in andern periodischen Schriften, abgedruckt sind, die letztern aber meistens neue und zuvor nicht gedruckte Aufsätze. Dass diese nicht alle von gleicher Güte sein können, wird wohl jeder Vernünftige begreifen, und wenn man die vielen Wahrheiten beherzigt, die so manchem Gelehrten, und zwar etwas frei darin gesagt werden, so wird es Einem auch nicht befremden, wenn verschiedene dieser Herren nicht so ganz damit zufrieden waren. Es wird indessen doch keiner läugnen, dass nicht manche gute Bemerkung darin vorkomme, ungeacht die besten für die folgenden Bände, und besonders für meine Flora, bestimmt sind, und also zurückbehalten worden. Unterm 12. October dieses Jahres wurde mir ein königliches Patent zugestellt, worin Se. Majestät, unser König, mir die Gnade erwiesen, mir den Character von seinem *Botanicus* beizulegen. Den 31. Januar 1791 machte mich die naturforschende Gesellschaft in Zürich zu ihrem Mitgliede. Den 28. Juni 1792 that dieses auch die *physicalische Privatsocietät* in Göttingen. Zu Ende dieses Jahres wurden die 8 ersten Decaden von meinen *Plantis selectis Hortuli proprii* fertig, denen ein Jahr darauf noch 8 nachfolgten. Den 14. Juli 1793 erzeigte mir die naturforschende Gesellschaft in Jena die Ehre, mich als ein Mitglied aufzunehmen.

II.

Johann Christoph Wendland.

Der Garten-Inspector Wendland wurde am 18. Julius 1755 zu Landau im Elsass, wo sein Vater Hofgärtner bei dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim war, geboren.

Nachdem er in seiner Geburtsstadt den nöthigen Elementarunterricht genossen, erlernte er die Gärtnerei in dem Fürstlichen Lustgarten zu Carlsruhe unter der Leitung des Hofgärtners Saul, bei welchem er vom 23. November 1772 bis in das Jahr 1776 blieb. Er begab sich nun nach überstandenen Lehrjahren nach Cassel, wo er 1 Jahr und 9 Monate bei dem Hof- und Orangengärtner Wiessler als Gärtnergeselle in Condition war, und darauf nach Herrenhausen bei Hannover, wo er am 8. April 1778 ebenfalls als Gärtnergeselle ein Unterkommen fand.

Nach Verlauf von 2 Jahren erhielt er von dem damaligen Herrn Garten-Director von Hake den 6. October 1780 als in beständigen Gehalt gesetzter Gärtnergeselle seine erste Instruction, welche sich vorzüglich auf die Wartung der Glashäuser und der Ananaskasten im Königl. Berggarten bezog. Hier hatte er die erwünschte Gelegenheit, unter dem ausgezeichneten Botaniker Ehrhart einige botanische Kenntnisse sich zu erwerben, und durch eigenen Fleiss unterstützt von der gütigen Belehrung des Herrn Hofraths von Hinüber in Marienwerder, seine botanischen Kenntnisse mehr und mehr zu erweitern. Am 29. Julius 1782 wurde er von Königl. Cammer als Meister-Geselle und den 12. October 1784 als erster Plantage-Gärtner angestellt, doch behielt er auch in letzterer Eigenschaft die Aufsicht über die Gewächshäuser auf dem Berggarten bei. Im Jahre 1787 verheirathete er sich mit Marie Magdalene Nonne, einer Bürgerstochter aus Hannover, welche aber schon den 29. April 1792 ihm durch den Tod wieder entzissen wurde.

Am 5. December 1795 bekam er die Stelle als Gartenmeister auf dem Königl. Berg- und grossen Garten, nachdem er bereits am 6. April desselben Jahrs zum correspondirenden Mitgliede der Jenaischen naturforschenden Gesellschaft ernannt war. Die damals ausgeführte Vergrößerung des Berggartens, die jetzt noch (d. h. 1828) fortbestehende Einrichtung desselben und die Versetzung der Bosquetgewächse aus der Obst-Plantage nahmen seine Thätigkeit zwar mannichfach in Anspruch, doch blieb ihm noch Musse übrig, gemeinschaftlich mit dem Herrn Hofrath Schrader in Göttingen an einem bo-

tanischen Werke, dem Sertum Hannoveranum, zu arbeiten, dessen viertes Heft er indessen später ganz allein besorgte. — Übrigens sind in dieser, wie in allen übrigen später von ihm herausgegebenen botanischen Schriften sämtliche Abbildungen von ihm selbst gezeichnet und radirt oder gestochen.

Im Jahre 1796 verheirathete er sich zum zweiten Male mit Mariane Wilhelmi, ebenfalls einer Bürgerstochter aus Hannover; doch auch diese Verbindung wurde den 30. April 1803 durch den Tod der Gattin wiederum getrennt. Am 30. Mai 1796 ernannte ihn die Zürich'sche naturforschende Gesellschaft zu ihrem correspondirenden Mitgliede; auch war er, als mehrere Naturfreunde in Hannover im Jahre 1797 die naturhistorische Gesellschaft (vgl. Bonpl. IV, S. 174) errichten wollten, einer der ersten in diesen Verein aufgenommenen.

Im Jahre 1789 gab er seine botanischen Beobachtungen nebst einigen neuen Gattungen und Arten heraus, eben so erschienen die ersten Hefte des Hortus Herrenhusanus und die *Ericarum Icones et Descriptiones*. Von dem erstern Werke ist ein Band erschienen, von letzterem 26 Hefte. Den 17. December 1801 ward er Mitglied der Göttinger phytophischen Gesellschaft, den 16. August 1805 aber wurde er von der Altenburg'schen botanischen und den 2. November von der Physisch-Medicinischen Gesellschaft in Moskau als Mitglied aufgenommen. Von der *Collectio Plantarum oder Sammlung ausländischer und einheimischer Pflanzen* erschien das erste Heft 1808; es sind von diesem Werke 2 Bände und 2 Hefte erschienen. In demselben Jahre am 2. November ward er zum correspondirenden Mitgliede der Wetterau'schen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde ernannt und am 17. Mai 1817 zum correspondirenden Mitgliede der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Celle erwählt, auch am 8. August zum ordentlichen Mitgliede der Gesellschaft für die Naturwissenschaften in Marburg. Am 5. October desselben Jahrs ward er von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen-Regenten, zum Garten-Inspector befördert, den 29. März 1819 zum Ehrenmitgliede der Pharmaceutischen Gesellschaft in St. Petersburg und den 27. März 1823 zum correspondirenden Mitgliede der Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbau's in Preussen ernannt.

Die immerwährende sehr dauerhafte Gesundheit des Verstorbenen erlitt zuerst im Jahre 1821 eine bedeutende Unterbrechung: doch wurde ein Anfall von Podagra durch den Gebrauch des Limmerbades fast gänzlich gehoben. Betrürender war für ihn, der die meisten Freuden seines Lebens in der Beobachtung der Natur gefunden hatte, die im Jahre 1824 erfolgte gänzliche Erblindung des einen Auges: gern unterzog er sich zu deren Heilung einer zwiefachen Operation, und verdankte es so der Geschicklichkeit des Herrn Leibchirurgus Wedemeyer, dass er bis zu seinem Tode den vollständigen Gebrauch seiner Augen behielt. Im November 1827 fing er an zu kränkeln, und dabei seinen sonst so guten Appetit zu verlieren; es stellte sich zugleich eine allgemeine Schwäche ein, welche so zunahm, dass er am 25. Juli das Bett nicht mehr verliess und in einem fast ununterbrochenen Schummer blieb, bis er am 27. Juli 1828 Abends 11 Uhr sanft verschied.

Was er in den Jahren seiner Kraft in der Gärtnerei, sowie in der Botanik geleistet hat, bezeugen seine herausgegebenen Werke und zahlreichen Notizen in öffentlichen Zeitschriften, so wie der Königl. Garten zu Herrenhausen. Nur in den letzten Jahren verlor er die Lust zur Botanik, woran sein Gesicht und andere Umstände schuld waren. Dahingegen legte er sich sehr auf die Zucht der Weinstöcke und Pfirschenbäume, er liess solche daher aus allen Gegenden kommen. Sein Zweck war, das Beste für unser Klima auszuwählen und zugleich die Grundsätze in der Unterscheidung der Sorten, so wie die beste Methode ihrer Fortpflanzung und Behandlung zu erforschen. Hätte er das Glück gehabt, noch einige Jahre zu leben, so würde er seine vielfachen Erfahrungen auch über diesen Gegenstand öffentlich und gewiss nicht ohne Nutzen für die Wissenschaft mitgetheilt haben.

Forschungen im tropischen West-Afrika.

(Briefe an Herrn W. W. Saunders.)

[Der Inhalt dieser Briefe ist für die Pflanzengeographie von der allerhöchsten Wichtigkeit. Schon früher waren Sammlungen von Angolo-Pflanzen in Europa ange-

kommen, die amerikanische Formen enthielten, und die man daher als mit brasilianischen Herbarien vermischt ansah. Welwitsch's Entdeckungen erleben es über jeden Zweifel, dass in Angolo mehr als eine streng amerikanische Gattung vertreten ist, und dass jene zweifelhaften Sammlungen ausschliesslich in Angolo gemacht wurden, und keine Verwechslung mit brasilianischen Pflanzen erlitten. Red. der Bonplandia.]

I.

Mein hochverehrter Freund.

S. Paulo de Loanda, 12. Sept. 1857.

Vor wenigen Tagen aus dem Innern des Landes hierher zurückgekehrt, und noch immer am Fieber leidend, das mich seit mehr denn 5 Wochen lang, täglich überfällt, kann ich dennoch es nicht unterlassen, Ihnen einige vorläufige Notizen über die Ausdehnung und den Erfolg meiner botanischen Wanderungen im Innern dieses Wunderlandes mitzutheilen, vom Herzen wünschend, dass diese meine Zeilen Sie und unsere übrigen Londoner Freunde im besten Wohlsein überraschen mögen.

Im ersten Jahre meines hiesigen Aufenthaltes suchte ich das Küsten-Gebiet vom Guizembo-Flusse, nördlich von Ambeiz, bis zur Mündung des Coanza auszubeuten, was mir auch so ziemlich vollständig gelang; im October 1854 stieg ich allmählig über die meist nur mit Frutices bewachsenen Vorberge, in die dunkel-schattige Region der Hochwälder von Cazengo und Golungo alto hinauf, wo ich mich fast 2 Jahre verweilte.

In dieser Region, deren höchste Bergspitzen sich über 2000 Fuss erheben, verschwindet plötzlich wie durch Zauber jede Erinnerung an die Flora der Küsten- und Vorberge-Region; über 300 Species verschiedener Bäume, von mehr als 400 verschiedener Schlingpflanzen eng durchflochten, bilden hier die herrlichsten Urwälder, deren Boden von mehr als 60 Species von Filices, zum Theile baumartige Formen, überwuchert ist. Unter anderen höchst merkwürdigen Bäumen fand ich auch eine *Napoleona* (ramis verticillatis!), eine *Myristicaceae* (mächtiger 80–100 Fuss hoher Baum), 28 Species von *Ficus*, riesige Exemplare von einer *Nathusia* (foliis simplicibus) und noch eine grosse

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Wendland Heinrich Ludolph

Artikel/Article: [Biographische Notizen über Ehrhart und J. Ch Wendland. 226-231](#)